

quadratkirche mit Ostturm, welche 1422 von den Hussiten zerstört worden ist, sowie Engrabung von Pfostenlöchern, die zu einer der romanischen Kirche vorangehenden Holzkirche unbestimmbaren Grundrisses gehören⁷⁾.

Unerledigtes und Verluste:

Lorch, Filialkirche: Die Weiterführung der baulichen Instandsetzung, vor allem in der Dachzone, ist im Berichtsjahr mangels der Aufbringung der nötigen Mittel ins Stocken geraten. Es steht zu hoffen, daß sie im kommenden Jahr wieder aufgegriffen werden kann. Unabhängig davon sind Bestrebungen im Gange, die Voraussetzungen für die Herstellung eines neuen Fußbodens an Stelle des derzeit bestehenden neuzeitlichen und häßlichen Pflasters zu schaffen. Die Fußbodenauswechslung soll Gelegenheit zu der seit Jahren erwarteten archäologischen Grabung auf dem Areal der Kirche geben.

Sautern, Filialkirche: Setzungserscheinungen haben zu starken Rißbildungen im Mauerwerk geführt. Sie hatten einen baupolizeilichen Bescheid zur Folge, der die sofortige Auswechslung der Westmauer dieser schon 1924 durch einen Brand beschädigten und erst 1951 im Langhaus neu gewölbten Kirche gefordert hat. Die Mittel für die Rettung konnten nicht aufgebracht werden, trotzdem sich das Bischöfliche Ordinariat und die Denkmalpflege zu außergewöhnlich hohen Beihilfen entschlossen hatten. Dem Abbruch des Bauwerkes mußte daher zugestimmt werden. Sein Hochaltar wurde an die Pfarrkirche von Altenberg verkauft, der wichtigste Teil der Gewölbefresken von C. v. Reslfeld, darstellend den hl. Ubald Blinde heilend (Presbyterium), wurde abgelöst und soll in einer neu zu errichtenden kleineren Kapelle wieder angebracht werden.

Bei den zuletzt gemeldeten verkehrs- und energiewirtschaftlichen Großprojekten in Oberösterreich, welche auch denkmalpflegerische Belange betreffen, ist zum Zeitpunkt der Berichtsabfassung noch keine Entscheidung gefallen. Dr. Norbert Wibiral

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1959.

Die Arbeiten in der römischen Zivilstadt Lauriacum begannen am 9. Oktober 1959 und dauerten bis zum 17. November 1959. Der durchschnittliche Arbeiterstand betrug 18 Mann; die Leitung lag wie bisher in den Händen von W. A. Jenny (OÖ. Landesmuseum) und H. Vettters (Österr. Arch.-Inst.). Für die Bearbeitung der Sigillarten und Münzen stellte sich wieder P. Karnitsch (Linz) zur Verfügung. Vom 5. Oktober bis 13. Oktober vertrat B. Ulm die beiden Herren,

⁷⁾ Die Mitteilungen basieren auf mündlichen Angaben von Dr. B. Ulm (OÖ. Landesmuseum), welcher die Grabung durchgeführt hat. Ein ausführlicher Bericht des Genannten wird folgen.

welche aus dienstlichen Gründen (H. Vettors) bzw. durch Erkrankung (W. Jenny) an der Anwesenheit verhindert waren.

Untersucht wurde der südwestliche Teil des Laurentius-Feldes, also jener Teil, der durch die Gräben XVIII bzw. LXXIX im Osten und Westen begrenzt wird. Wie die Profile der Gräben VIII und LXX (beide N-S orientiert) gezeigt hatten, ist dieser Teil der Stadt besonders stark gestört. Die Ursache dafür bildet hier nicht sosehr der mittelalterliche Steinraub, vielmehr senkt sich, wie die topographische Aufnahme zeigte, das Gelände generell nach Süden in Richtung der Bundesstraße, so daß die nur sehr seicht liegenden Kulturstraten wesentlich stärker der abtragenden Tätigkeit des Pfluges ausgesetzt waren. Andererseits hat aber die durch W. Jenny durchgeführte Freilegung des „Hauses der Tonröhren“ gezeigt — vgl. Jb. ÖÖ. Musealverein, Bd. 100, 1955, S. 83, ff —, daß bei sorgfältiger Grabung doch noch die Gesamtgrundrisse ergraben werden können.

Das rund 150×70 Meter große Gebiet wurde zunächst durch ein weitmaschiges Grabensystem aufgeschlüsselt, wobei 4 N-S-Gräben (XC, XCI, XCIII, XCVIII) und 3 O-W-Gräben (XCII, XCIV, IC) angelegt wurden. Die Profile zeigten einwandfrei, daß im ganzen Bereich die sonst fast überall festgestellten beiden ältesten Bauperioden fehlen (Caracalla-Alex. Severus, vgl. Südostfg. XVI, 1957, S. 12); es scheint also, daß dieser Teil des verbauten Stadtgebietes erst in der 3. Bauperiode angelegt worden ist. — Dazu paßt auch, daß die hier liegenden drei Zeilen von Häusern (mit insgesamt je 6 Baukomplexen) ungefähr parallel zur Pfeilerstraße ausgerichtet sind, und daß die zwischen den Häusern angelegten Verbindungswege senkrecht zu dieser Straße liegen. — Wichtig war der Befund im östlichen N-S-Graben (XC), da wir hier im „Haus des Toten“ unter dem Hausniveau den schrägen Straßenkörper des älteren Straßenschemas feststellen konnten (vgl. FiL 1, S. 5 ff.). Denselben Straßenzug haben wir bereits in Graben I und in Graben XVII angeschnitten. — Die verbauten Komplexe wurden zum größten Teil nur durch Suchgräben erfaßt und ihrem Umfang nach bestimmt. Der stark gestörte Boden rechtfertigte kaum eine totale, flächenmäßige Untersuchung. — Besonders aufschlußreich ist ein großer, nicht auf das Straßenschema ausgerichteter Bau („Schräges Haus“), welcher z. T. bereits von A. Gaheis angeschnitten worden ist. Das mehrräumige Haus (20×26 Meter) wurde flächenmäßig freigelegt. Erhalten war nur eine Bauperiode, die nach dem Ausweis der Münzen in postvalentinianische Zeit fällt. Zu einem näher nicht bestimmbareren Zeitpunkt wurde im Norden, als der Bau bereits zerstört war, eine Holzanlage angebaut, die einen Raum besitzt, der sich durch einen Knochenestrich, in Lehm verlegt, auszeichnet. Parallelen aus der Antike vermögen wir keine anzuführen, doch sei auf den Horn-

zapfen-Estrich verwiesen, den A. Kloiber im Gräberfeld auf dem Ziegelfeld festgestellt hat (vgl. FiL 4/5, S. 164).

Während der Grabung wurden drei Körpergräber in verbautem Gebiet freigelegt, davon zwei von A. Kloiber gehoben. Somit erhöht sich die Zahl der Bestattungen im Bereich der Zivilstadt auf neun. Alle drei Gräber lagen in unmittelbarer Nähe der Häuser und sind in die obersten Zerstörungsstraten versenkt. Da in der klassischen Antike das Begraben im verbauten Gebiet verboten war, müssen die Gräber in die nachrömische Zeit angesetzt werden. Keines der Gräber des Jahres 1959 ergab Beigaben, so daß eine nähere Datierung nicht gegeben werden kann. Verwiesen sei auf das im Jahre 1956 im gleichen Niveau gefundene Grab eines Mädchens, vgl. PAR 1957, S. 11, das als Beigaben Ohrgehänge ergab, die von W. Jenny als bairisch angesprochen wurden. W. Jenny führte noch eine Nachgrabung im Gebiet zwischen dem „Haus der Bronzegefäße“ und dem „Haus des tiefen Kellers“ durch, die der Vervollständigung der Planaufnahme diente. Mit 1959 ist jetzt das gesamte Laurentiusfeld untersucht, also wohl hier das ganze geschlossen verbaute Stadtgebiet erfaßt. Ausständig sind noch Untersuchungen auf dem Bahnhoffeld, wo L. Eckhart Mauerzüge festgestellt hat, sowie eine Grabung im Bereich der Laurentiuskirche selbst, dürfte doch dort nicht nur das Kapitäl, sondern wohl auch die frühchristliche Kirche der Stadt liegen. Zahlreich waren wie stets die Kleinfunde, ein besonderer Gegenstand ist jedoch nicht angefallen. Band 6 der FiL ist in Vorbereitung.

Im Berichtsjahre 1959 wurden die Gräber-Ausgrabungen auf dem Fundplatze Nr. 21 fortgesetzt (STEINPASS, neue Schottergurbe der Stadt Enns). Die Leitung hatte, wie bisher, A. Kloiber (OO. Landesmuseum Linz) inne. Für die wissenschaftlichen und technischen Hilfsarbeiten wurden eingesetzt: der bewährte Grabungshelfer Wolfgang Pertlwieser, ferner eine Gruppe von Studenten der Grazer Universität, die auch die Vermessungsarbeiten durchführten. Durchschnittlich waren vier Erdarbeiter beschäftigt. — Univ.-Prof. Dr. George Lechler, Detroit, und Univ.-Prof. Calvin Keene, Washington, trafen als Fachgäste zur Grabung ein. Grabungszeit auf dem Steinpaß: 3. bis 15. August 1959.

Die Breite des noch immer gräberführenden Geländes auf dem Steinpaß setzte sich im Ausmaße der Grabung 1958 nach Süden fort. Einzelheiten zu den Gräbern des STEINPASSES 1959: Grab 1 = Kleinkind, Körpergrab mit Steineinfassung; Grab 2 = Erwachsener, eisengenagelter Holzsarg, zwei Tonbecher, der Bestattete trug Lederschuhe mit „Mauskopf“-Nägeln beschlagen (zweiter Nachweis in diesem Gräberfeld); Grab 3 = Körpergrab mit zwei gegenständig gelagerten Erwachsenen in Hockerstellung, in einem genagelten Holzsarge zwei Soldatenteller; Grab 4 = Urnenbrandgrab mit Deckel, zumindest ein Erwachsener mit

zumindest einem Kleinkinde, der Kinderleichenbrand liegt z. T. außerhalb der Urne; Gräber 5 und 6 = zwei Körpergräber, Kleinstkinder als Hocker, übereinander und nicht zusammengehörig, mit Tierknochen und Holzkohlen-Streuung, Terra-sigillata-Bruchstücke; Grab 7 = Holzkistchen-Brandgrab ohne Urne, Tonlämpchen; Grab 8 = Körpergrab eines Erwachsenen in Hockerstellung, Totenbrett, keine Beigaben; Grab 9 = Brandurnengrab; Grab 10 = Körpergrab, zerstört, mit Omega-Schnalle; Grab 11 = Körpergrab eines Kindes mit genageltem Holzarge; Grab 12 = zerstörtes Körpergrab; Grab 13 = Körpergrab eines Kleinkindes; Grab 14 = Körpergrab eines Erwachsenen mit Holzarg, keine Beigaben; Grab 15 = Körpergrab eines Erwachsenen mit Holzarg und äußerer Steineinfassung, extremer Höcker! Grab 16 = Brandgrubengrab; Grab 17 = zerstörtes Körpergrab. Auch diese 17 Gräber der Plangrabung 1959 fügen sich in das bisherige Bild des 1. bis 4. nachchristlichen Jahrhunderts ein und setzen die bemerkenswerten Bestattungsgebräuche dieses Fundplatzes fort.

Am 14. April 1959 konnten durch Vermittlung des Ehepaares Otto und Irmgard Bartsch, Enns, Steinpaß Nr. 25, zwei Gräber im Hausgarten gehoben werden. — Der Fundplatz liegt etwa 500 Meter östlich des Gräberfeldes auf dem Steinpasse. Waren die auffälligen Lagerungen der Skelette im römerzeitlichen Gräberfeld dort gelegentlich der Anlaß dazu gewesen, das Alter dieser Gräber zu bezweifeln (welcher Zweifel einwandfrei durch die Beigaben des 3. und 4. nachchristlichen Jahrhunderts behoben werden konnte), so war es nun möglich, auf der neuen Fundstelle Gräber von Justifizierten aus dem 17. bis 18. Jahrhundert zu heben. Der Abbauzustand dieser Skelette, die Lagerung der Arme und der Beine und der Mangel an Beigaben sprechen ohne Zweifel höchstens für ein Alter von 300 bis 350 Jahren nach der Bestattung. — Im einzelnen konnte nachgewiesen und durch Lichtbildaufnahmen des Skelettes erhärtet werden, daß die Hände der jungen Frau im Grabe 1 am Rücken gefesselt waren, daher im Grabe unterhalb der Hüftbeine und des Kreuzbeines angetroffen wurden, mit einer nach medial verrückten Lagerung der Handwurzel- und Mittelhandknochen.

Am 14. August 1959 konnte durch Vermittlung von Museumskustos Josef Amstler, Enns, ein Skelett vom Gendarmerieposten Ennsdorf übernommen und die Fundstelle besucht werden. Etwa 100 Meter vor der Autobahn und links von der alten Landstraße wurde beim Kelleraushub eines Einfamilienhauses ein beigabenloses Skelett gehoben. Aus der Grabtiefe, der chemischen Beschaffenheit der Erde und aus dem Grade des Abbaues des Skelettes ist etwa auf das 3. bis 4. nachchristliche Jahrhundert als Bestattungszeit zu schließen.

Über Einladung von Dir. Prof. Dr. W. Jenny und Staatskonservator Dr. H. Vettors konnte ich zwei Gräber in der Zivilstadt-Grabung auf

dem Dechantsfeld untersuchen und heben: am 20. Oktober 1959 wurde ein sarg- und beigabenloses Körpergrab mit hochgeklappten Oberarmen gehoben (vgl. die bisher einzige derartige Totenlage in einem Grab des ESPELMAYRFELDES); am 5. November 1959 wurde hart an einer Mauer der Zivilstadt ein sarg-, totenbrett- und beigabenloses Grab gehoben.

Dr.-Ing. Vinzenz Janik bearbeitete über mein Ersuchen, gemeinsam mit Dipl.-Ing. F. Blümel und Dipl.-Ing. Herwig Schiller, in chemischer und mikroskopischer Weise die Bodenverhältnisse des Grabungsgeländes auf dem Steinpaß (oberhalb und in den Gräbern, 12 Dünnschliffe). Eine Publikation hierüber ist für das Jahr 1960 vorgesehen. — Die Fa. Herlango fertigte 60 Diapositive über die Gräber auf dem Steinpasse an. — Am 19. Februar 1959 konnte auf dem Gräberfeld Nr. 20 = Sandgrube auf dem MITTERWEG, eine römische Ton-Sparkasse gefunden werden, die am 8. Juni 1959 als Leihgabe an die Erste Österreichische Sparkasse in Wien (Museumskustos Rudolf Müldner) übergeben wurde.

Als Band 7 der Forschungen in Lauriacum = Band 2 der Gräberfelder von Lauriacum, wurde die Bearbeitung des ESPELMAYRFELDES vorbereitet. Graphiker Hans Pertlwieser zeichnete die Tafeln I bis XVIII der Beigaben aus diesem Gräberfeld, ausgegraben 1952. Das Erscheinen dieses Bandes ist für Ende 1961 vorgesehen.

Dr. Wilhelm Jenny †

Dr. Amilian Kloiber

Dr. Hermann Vettors

Einige Gräbergrabungen in Oberösterreich 1959.

Wie im Vorjahre hat der Berichterstatter im ganzen Lande Gräbergrabungen durchgeführt. Die Grabinhalte wurden in Verwahrung und Bearbeitung übernommen, Zeichnungen und Lichtbilder wurden angefertigt; über die Grabungen liegen ausführliche Protokolle vor. Die Vermessungsarbeiten wurden, dank dem Entgegenkommen von Landesrat Dr. Erwin Wenzl, von Dipl.-Ing. Wilhelm Götting durchgeführt.

1. Wibau II₂, Gem. Hörsching, BH Linz-Land. Grabungstage: 30. Jänner, 27. Februar und 4. April 1959. — Latène-Zeit, 7 Körpergräber, mit Beigaben.
2. Sinzing, Gem. Ostermiething, BH Braunau. Grabungszeit: 19. bis 26. März 1959. — Baiersche Reihengräbergruppe des 8. Jahrhunderts, 8 Körpergräber, mit Beigaben.
3. Weidach, Gem. Vorchdorf, BH Gmunden. Grabungstag: 24. März 1959. — Römerzeit, um 300 n. Chr., eine Steinkiste mit Körpergrab, ohne Beigaben.
4. Kremsdorf, Gem. Micheldorf, BH Kirchdorf. Grabung über Ersuchen der Gesellschaft für die österreichische Forschung an früh- und hoch-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [105](#)

Autor(en)/Author(s): Jenny Wilhelm, Vettors Hermann, Kloiber Ämilian Josef

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich. Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1958. 80-84](#)